



Lesen und Besprechen einiger herausragender Suttas

Zusammengestellt und erläutert von Dr. C. Lübbert

Dhamma-Kreis April/Mai 2016

Das Gleichnis von der Schlange – *Alagaddūpama Sutta*

Sutta aus dem *Tipitaka* (dem „Dreikorb“ des Pāli-Kanon) / *Suttapitaka* (Korb der Lehrreden) / *Majjhimanikaya* (Mittlere Sammlung);
die PTS-Identifikation des Sutta ist: **M22**

Quellnachweis: Die **Übersetzung** ins Deutsche (Neuübertragung) ist von **Kurt Schmidt**: „Buddhas Reden“, Kristkeitz Verlag, Leimen, 1989. Siehe auch http://www.palikanon.com/majjhima/kurt_schmidt/m022.htm

Bearbeitung CL: Ein paar Fußnoten zum Verständnis des damaligen Umfeldes der Buddha-Zeit, die sowohl von CL als auch vom Übersetzer **Kurt Schmidt** (gekennzeichnet als „K.S.“) stammen, wurden eingefügt. Mit „p“ werden einschlägige Pāli-Worte, mit „skr“ einschlägige Sanskrit-Worte gekennzeichnet. Zur Untergliederung wurden auch ein paar Absatzüberschriften in der Form [...] eingefügt, sowie einige mir wichtige Worte im Sutta-Text **fett** hervorgehoben.

Zum Kontext innerhalb unseres Dhammakreises: Von einem Freund unseres Dhammakreises erhielt ich kürzlich einen Aufsatz mit dem Titel „Augenblicke der Wahrheit – Der Weltgeist / Das All-Eine“ (leider anonym). Darin steht genau das, was der Buddha **energisch ablehnte** und im **M22** sogar als „**Narrenlehre**“ bezeichnet hat, nämlich die **upanishadische** Metaphysik über den *Atman* (die unvergängliche Einzelseele) und das *Brahman* (den absoluten unvergänglichen „Weltgeist“) – diese ist übrigens auch ganz verwandt mit der Metaphysik des Neuplatonikers der westlichen Spätantike, **Plotin** (Alexandria & Rom, 3.Jh.nC), dessen Lehre vom „All-Einen“ später auch als philosophisches Hintergrundpolster christlicher Theologie hergenommen wurde (obwohl *Plotin* selbst die christliche Lehre abgelehnt hat). Ich forschte im Internet nach, woher und von wem der Artikel stammen könnte und fand: Sein Inhalt sind die letzten beiden Kapitel aus dem Buch „Augenblicke der Wahrheit“ des Engländers **Paul Brunton** (1891-1981). Brunton vertritt **keine** theravāda-buddhistische Lehre, wird aber merkwürdigerweise sogar auf der WebSite www.palikanon.com unter „buddhistische Literatur“ zitiert! Die Ausräumung dieses Missverständnisses hat mich dazu motiviert, im Dhammakreis das Sutta **M22** zu lesen und zu besprechen.

Themenbereich: Das Sutta behandelt die **anattā**-Lehre. Es enthält das „**Schlangengleichnis**“ und das „**Floßgleichnis**“ und ist an die Bhikkhus des frühen Sangha (nicht an damalige Laieranhänger des Buddha) gerichtet.

Kurzinhalt von M22 (CL): Auf die Meinung des Bhikkhus *Arittha* hin, der eine nicht buddha-konforme Interpretation des **Kamma** (=skr *Karma*) vertritt [nämlich: dass die Taten/Tatabsichten eines individuellen Lebens nicht notwendig einen Einfluss hätten auf ein nächstes individuelles Leben], reagiert Buddha ungewöhnlich scharf, und er gibt noch einmal einen Abriss seiner gesamten **anattā**-Lehre an Hand zweier Gleichnisse – dem „**Schlangengleichnis**“ und dem „**Floßgleichnis**“. Im Floßgleichnis bezeichnet er u.a. die in den **Upanishaden** (=skr *vedanta* = *Endteil der Veden*) vertretene Metaphysik vom „unvergänglichen *Atman*“ (p: *attā* = „individuelle, ewige Einzelseele“ = „Ich“), der als mit dem sogenannten überindividuellen „*Brahman*“ (= „Weltseele“) letztendlich identisch sei, sogar als eine „**Narrenlehre**“; und diese ist nach Buddhas eigenem Verständnis das **subtilste Hindernis** gegen eine **nachhaltige Befreiung** vom Daseinsdurst (p: *tanha*), das die ich-und-mein-Vorstellung nährt, Leiden verursacht und den Menschen nicht aus dem Lebenskreislauf (p/skr: *samsara*) ins **nibbana** (~ Erlöschen ~ den endgültigen Frieden) entlässt.

Das Alagaddūpama Sutta

So habe ich es gehört: ¹

Einst weilte der Erhabene² in Anāthapindikas Bhikkhuheim im Jetahain bei Sāvatti³. Damals hatte ein Bhikkhu⁴ namens **Arittha**, der früher Geier abgerichtet hatte, folgende irrige Ansicht: «Ich verstehe die Lehre des Erhabenen so, dass die vom Erhabenen als verderblich bezeichneten Handlungen dem Täter nicht unbedingt zum Verderben gereichen.» Das hörten viele Bhikkhus. Sie suchten deshalb Arittha auf, fragten ihn, ob er wirklich dieser Ansicht sei, und da er es bestätigte, sprachen sie zu ihm: «Rede nicht so, Arittha, sage nichts Falsches über den Erhabenen, denn es ist nicht gut, über den Erhabenen etwas Falsches zu sagen. Der Erhabene würde nicht so reden, er hat schon mehrfach dargelegt, dass die Handlungen, die er als verderblich bezeichnet, dem Täter zum Verderben gereichen. Er hat gelehrt, dass die Sinnenfreuden unbefriedigend sind und viel Leid und Unruhe mit sich bringen, dass das Nachteilige dabei überwiegt. Er hat sie verglichen mit einem abgeschabten Knochen, mit einem Stück Fleisch, mit einem brennenden Strohbandel, mit glühenden Kohlen, mit einem Traum, mit geliehenem Gut, mit Baumfrüchten, mit einem Schlachthaus, mit einem scharfen Schwert, mit einem Schlangenkopf. Er hat immer wieder gelehrt, dass die Sinnenfreuden viel Leid und Unruhe mit sich bringen, dass das Nachteilige dabei überwiegt.»

Trotz dieser Belehrung durch seine Mitbrüder hielt Arittha an seiner irrigen Ansicht fest. Da die Bhikkhus ihn nicht davon abbringen konnten, berichteten sie dem Erhabenen darüber. Da ließ der Erhabene den Bhikkhu Arittha zu sich rufen, fragte ihn, ob es wahr sei, dass er jene irrige Ansicht habe, und da er es bestätigte, sprach der Erhabene zu ihm: «Von wem hast du Warrkopf denn gehört, dass ich solches gelehrt hätte? Habe ich nicht mehrfach dargelegt, dass die Handlungen, die ich

¹ So fangen fast alle Suttas des theravādischen *Suttapitaka* an. Die Formel weist darauf hin, dass der Berichtende das Ereignis **mündlich** von den *Theras* (den „Altvorderen“ des *Sangha*) vernommen habe. Die Formel wurde auch Jahrhunderte später (im *Māhāyāna*) dazu benutzt, vorzugeben, dass das Berichtete durch mündliche Überlieferung auf Buddha zurückgehe (obwohl das oftmals nicht mehr der Fall gewesen sein kann, sondern stark mit späteren, hinduistisch beeinflussten Interpretationen vermischt war).

² = *Bhagavā* – vielgebrauchte Ehrenbezeichnung für den Buddha.

³ *Sāvatti* war die Hauptstadt des Königreichs *Kosala*. *Anāthapindika*, ein reicher Kaufmann, hatte den Hain vom Prinzen *Jeta* für teures Geld abgekauft und ihn dem *Sangha* des Buddha als Aufenthaltsort zur Verfügung gestellt.

⁴ *Bhikkhu* = Mönch des buddhistischen *Sangha* (Mönchsgemeinde).

als verderblich bezeichne, dem Täter zum Verderben gereichen? Unbefriedigend sind die Sinnenfreuden, sie bringen viel Leid und Unruhe mit sich, das Nachteilige überwiegt dabei. Die Bhikkhus haben dir schon gesagt, womit ich die Sinnenfreuden verglichen habe⁵. Infolge deines Missverständnisses sagst du Falsches über uns. Damit gräbst du dir selbst das Grab und lädst schwere Schuld auf dich. Das wird dir für lange Zeit zum Unheil und Leiden gereichen.»

Dann wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus und fragte: «Meint ihr, dass dieser Bhikkhu Arittha in unserem Orden etwa Brand gestiftet hat?»⁶ Sie erwiderten: «Wie wäre das möglich! Nein, Herr!» Nach diesen Worten saß der Bhikkhu Arittha schweigend, niedergeschlagen, mit herabhängenden Schultern und gesenktem Kopf, schamrot und ratlos da. Als der Erhabene das sah, sprach er zu Arittha: «Es wird sich zeigen, dass du mit deiner irrigen Ansicht allein stehst. Ich will nun die Bhikkhus fragen.» Und zu den Bhikkhus sprach er: «Versteht ihr die Lehre auch so wie Arittha?» - «Nein, Herr! Denn der Erhabene hat ja schon mehrfach dargelegt, dass die Handlungen, die er als verderblich bezeichnet, dem Täter zum Verderben gereichen.» (Sie wiederholen, was sie dem Arittha gesagt haben.) - «Gut, meine Bhikkhus, ihr habt meine Lehre richtig verstanden. (Buddha wiederholt, was er dem Bhikkhu Arittha gesagt hat, und schließt:) Dem Arittha wird es für lange Zeit zum Unheil und Leiden gereichen, und es ist nicht möglich, dass er außer den Sinnenfreuden, die er wahrnimmt und über die er nachdenkt, noch andere Freuden genießen wird.» Weiter sprach der Erhabene:

[Das Schlangengleichnis:]

«Manche unverständigen Leute lernen die Lehrsätze auswendig, erforschen aber nicht weise den Sinn. Dann gewähren die Lehrsätze ihnen keine Einsicht. Sie erlernen sie nur, um darüber reden und Meinungen äußern zu können, aber den Zweck, zu dem man die Lehren lernt, begreifen sie nicht. Ihnen werden die falsch aufgegriffenen Lehren für lange Zeit zum Unheil und Leiden gereichen, weil sie sie falsch aufgegriffen haben. Das ist so, wie wenn ein Mensch eine Schlange fangen möchte und eine große Schlange findet und sie am Leib oder am Schwanz greift;

⁵ **K.S.:** Hier werden im Text alle Vergleiche, wie oben, wiederholt. Ausführlich stehen sie im Sutta **M54** (Rede an den Hausvater *Potaliya*).

⁶ Ganz ähnlich wie im Sutta **M38**, das ebenfalls aus Anlass einer abweichenden Mönchsmeinung gehalten wurde, prüft der Meister erst einmal, ob die Meinung des Arittha etwa Schaden im Sangha angerichtet haben könnte, und gibt dann einen eindringlichen Abriss seiner *anattā*-Lehre an Hand zweier Gleichnisse.

dann würde sich die Schlange umwenden und ihn in die Hand oder in den Arm oder in ein anderes Glied beißen, und er würde den Tod oder tödliche Schmerzen erleiden, weil er sie falsch aufgegriffen hat. Verständige Leute lernen die Lehrsätze auswendig, dann erforschen sie weise den Sinn; darauf gewähren die Lehrsätze ihnen Einsicht. Sie erlernen sie nicht nur, um darüber reden und Meinungen äußern zu können, sondern sie begreifen den Zweck, zu dem man die Lehren lernt. Ihnen werden die richtig aufgegriffenen Lehren für lange Zeit zum Heil und Glück gereichen, weil sie sie richtig aufgegriffen haben. Das ist so, wie wenn ein Mensch eine Schlange fangen möchte und eine große Schlange findet, sie mit einem ziegenfußartigen Stock festhält und sie dann mit festem Griff am Halse ergreift. Wenn dann die Schlange seine Hand oder seinen Arm oder ein anderes Glied mit ihrem Leib umringelt, so erleidet er deswegen doch nicht den Tod oder tödliche Schmerzen, weil er sie richtig aufgegriffen hat. Darum, meine Bhikkhus: was ihr von meinen Reden versteht, das haltet fest; was ihr aber nicht versteht, das muss ich mit euch noch ausführlich durchsprechen, damit es wohl ausgebildete Bhikkhus gebe.⁷

[Das Floßgleichnis:]

Nun will ich euch eine Lehre geben mit dem Gleichnis vom Floß, das zum Hinüberkommen, aber nicht zum Aufbewahren da ist. Höret zu und merkt es euch gut!

Ein Wanderer sieht auf seinem Wege vor sich eine große Wasserflut, das diesseitige Ufer unsicher und gefährlich, das jenseitige Ufer sicher und gefahrlos. Es ist aber kein Schiff zum Übersetzen da und keine Brücke zum anderen Ufer. Da denkt er: Vielleicht könnte ich mir Schilfrohr und Holzstämme, Zweige und Blätter sammeln, mir daraus ein Floß bauen und auf diesem Floß, mit Händen und Füßen arbeitend, heil an das andere Ufer gelangen. Diesen Plan führt er aus und kommt heil an das andere Ufer. Dort angelangt, denkt er: Dieses Floß ist mir von großem Nutzen gewesen, ich will es mir auf den Kopf und auf die Schultern laden und mitnehmen, wohin ich gehen will.

Meint ihr, meine Bhikkhus, dass dieser Mann mit dem Floß richtig handelt?» - «Nein, Herr!» - «Wie aber würde er richtig handeln! Er würde denken: Dieses Floß ist mir zwar von großem Nutzen gewesen, jetzt aber will ich es auf trockenen Boden setzen oder ins Wasser versenken

⁷ Im „Schlangengleichnis“ macht Buddha nur vorbereitend darauf aufmerksam, dass wichtige Buddha-Worte, wenn sie zwar auswendig gelernt aber nicht verstanden sind, das genaue Gegenteil ihres Sinns bewirken können: nämlich Unheil statt Heil. Worum es dem Buddha in diesem Sutta inhaltlich geht, das kommt erst im „Floßgleichnis“ und den nachfolgenden „Ansichten“ heraus.

und (unbelastet) gehen, wohin ich will. So würde er mit dem Floß richtig handeln. So habe ich euch mit dem Gleichnis vom Floß, das zum Hinüberkommen, aber nicht zum Aufbewahren da ist, eine Lehre gegeben. Versteht ihr das Gleichnis vom Floß, dann gebt (ans Ziel gelangt) sogar die rechten Lehren auf, noch mehr aber die unrechten.⁸

[Ansichten]

Unrechte Lehren gibt es sechs: Ein unbelehrter Weltling, der die Lehre der Edlen nicht kennt, betrachtet (erstens) die Körperlichkeit, (zweitens) die Empfindung, (drittens) die Wahrnehmung, (viertens) die unbewussten Tätigkeiten so: Dies ist mein, ich bin dies, dies ist mein Ich; ebenso betrachtet er (fünftens) alles, was er sieht, hört, denkt und erkennt, was er erlangt oder wünscht und worüber er nachdenkt; er glaubt (sechstens): Die Welt und das Ich (der Atman) sind ein und dasselbe⁹ nach dem Tode werde ich beständig, ewig, immerwährend und unvergänglich sein, als immer derselbe werde ich fortleben. Auch diesen Glauben betrachtet er so: Dies ist mein, ich bin dies, dies ist mein Ich.

Dagegen betrachtet ein wohlunterrichteter Edeljünger¹⁰, der die Lehre der Edlen kennt, die Körperlichkeit, die Empfindung, die Wahrnehmung,

⁸ Im „Floßgleichnis“ betont Buddha, dass auch seine eigene, den Bhikkhus ans Herz gelegte Lehre nur ein Hilfsmittel ist, um „ans andere Ufer zu kommen“ (d.h. *nibbana* zu Lebzeiten zu erlangen). Hat das „Floß“ diese Aufgabe erfüllt, so kann es „entsorgt“ werden und muss nicht weiter herumgeschleppt werden.

⁹ **K.S.:** Dies ist die Lehre der **Upanishaden**, z. B. Brhad. 4, 3, 23-30; 4, 4, 19 und Chand. 3, 14, 3. Die folgenden Abschnitte sind Auseinandersetzungen Buddhas mit der **Atman**-Lehre der Upanishaden, die er bei **Alara Kalama** und **Uddaka Ramaputta** neben den Yoga-Versenkungsübungen studiert und als unbefriedigend erkannt hatte. Die Upanishaden lehren, dass der Atman, das Ich, immanent, d. h. in der Welt und im Menschen enthalten sei; dagegen erklärt Buddha, dass alles in der Welt und im Menschen nicht der Atman, nicht das Ich ist. Diese Lehre wurde fälschlich so verstanden, dass er damit die Existenz des Ich überhaupt verneinte, und diesem Missverständnis, dieser <falschen Beschuldigung> tritt er im Folgenden scharf entgegen, wobei er ausdrücklich betont, dass <in der Erscheinungswelt> (*ditthe dhamme*, wörtlich: in der sichtbaren Ordnung) der Vollendete – nach dem Vorhergehenden gleichbedeutend mit dem Ich des geistig Freigewordenen – unauffindbar ist. Die Existenz des <wahren Wesens> (*sato sattassa*) hat er damit nicht verneint.*

* **CL:** Was K.S. mit dem **letzten Satz** in seiner Anm. sagen will, ist mir unklar! Die Paliworte *satta*, *attā*, *puggala*, *jīva* werden nach *Nyānatiloka* oft synonym im Sinne einer „Ich-Wesenheit“ benutzt. Ein solches, unveränderlich bestehendes *attā* (=skr Atman) hat aber Buddha **klar abgelehnt** und es als Haupthindernis auf dem Befreiungsweg bezeichnet – daher der ganze Aufwand in diesem Sutta M22! Der deutsche Ausdruck „wahres Wesen“, den K.S. hier benutzt, kommt aus der **westlichen** (oder auch der upanishadischen) Philosophie und hat in Buddhas Lehre eben **keine** Bedeutung. Wo also soll das „Missverständnis“ liegen, auf das K.S. aufmerksam machen will??

¹⁰ „Edeljünger“=_{pali} *ariya puggala* = im Verständnis der Buddha-Lehre fortgeschrittener Mönch.

die unbewussten Tätigkeiten so: Dies ist nicht mein, ich bin dies nicht, dies ist nicht mein Ich, und alles, was er sieht, hört, denkt und erkennt, was er erlangt oder wünscht und worüber er nachdenkt, so: Dies ist nicht mein, ich bin dies nicht, dies ist nicht mein Ich. Und auch den Glauben: Die Welt und das Ich sind ein und dasselbe, nach dem Tode werde ich beständig, ewig, immerwährend und unvergänglich sein, als immer derselbe werde ich fortleben, - auch diesen Glauben betrachtet er so: Dies ist nicht mein, ich bin dies nicht, dies ist nicht mein Ich. Wenn er es so betrachtet, beunruhigt er sich nicht über etwas, das es nicht gibt.»¹¹

[Fragen eines Bhikkhu]

Darauf fragte ein Bhikkhu den Erhabenen: «Kann man sich auch über etwas **beunruhigen**, das es **außerhalb** nicht gibt?» - «Ja», erwiderte der Erhabene, «es kann z. B. jemand denken: Das hatte ich doch, und jetzt habe ich es nicht mehr, ich möchte es haben, aber ich bekomme es nicht. So trauert er und klagt, schlägt sich an die Brust und verzweifelt. Auf solche Weise kann man sich über etwas **beunruhigen**, das es **außerhalb** nicht gibt.» Der Bhikkhu fragte weiter: «Kann man auch **ruhig** bleiben, wenn es **außerhalb** etwas **nicht** gibt?» - «Ja», erwiderte der Erhabene, «es kann z. B. jemand denken: Das hatte ich doch und jetzt habe ich es nicht mehr, ich möchte es haben und bekomme es nicht. Er trauert aber **nicht**, klagt nicht, schlägt sich nicht an die Brust und verzweifelt nicht. Auf solche Weise kann man **ruhig** bleiben, wenn es **außerhalb** etwas **nicht** gibt.» - «Kann man sich **beunruhigen** über etwas, das es im **Innern** nicht gibt?» - «Ja, es hat z. B. jemand den Glauben: Die Welt und das Ich sind ein und dasselbe [CL:skr *atman = brahman*], usw. Der hört die Lehre des Vollendeten oder eines seiner Jünger von der Entwurzelung aller Vorliebe und Neigung für Theorien aller Art, vom Zurruhekommen aller Lebensvorgänge, vom Verzicht auf alle weltlichen Dinge, von der Vernichtung des Lebensdurstes [CL:pāli *tanhā*], vom Schwinden der Leidenschaften, vom Aufhören, vom Nirwana. Dann denkt er: Ach, ich soll zerstört und vernichtet werden, ich soll nicht existieren! So trauert er und klagt, schlägt sich an die Brust und verzweifelt. Auf solche Weise

¹¹ Die berühmten, in vielen Suttas immer wieder gebrauchten Sprechweisen „*dies ist nicht mein*“, „*dies bin ich nicht*“, „*dies ist nicht mein Ich*“ usw. dienen dem (kontemplierenden, reflektierenden) Bhikkhu stets und ausschließlich dazu, sich von der (upanishadischen) Atman-Lehre zu distanzieren. Sie dienen **nicht** dazu, unerwünschte /unliebsame oder auch erwünschte /liebsame Regungen des Geist-Körper-Systems (*nama-rupa*, also der psychisch-körperlichen empirischen Person) unterdrücken oder wegzaubern zu wollen, sondern sie dienen dazu, sie im Gegenteil immer besser kennen zu lernen und sich ihrer immer bewusster zu werden als das, was sie (nach Buddhas Lehre) sind: **bedingte Phänomene** ohne eigene Substanz, die erst durch die täuschende „ich-und-mein-Vorstellung“ sozusagen zu „Kleidern meiner Seele“ werden, also zu etwas, das es überhaupt nicht gibt.

kann man sich beunruhigen über etwas, das es im **Innern** nicht gibt.» - «Kann man auch **ruhig** bleiben, wenn es etwas im **Innern** nicht gibt?» - «Ja, es hat z. B. jemand nicht den Glauben: Die Welt und das Ich sind ein und dasselbe, usw. Der hört die Lehre des Vollendeten vom¹² Nirwana. Dann denkt er **nicht**: Ach, ich soll zerstört und vernichtet werden, ich soll nicht existieren, und er trauert nicht und klagt nicht, schlägt sich nicht an die Brust und verzweifelt nicht. So kann man **ruhig** bleiben, wenn es im Innern etwas nicht gibt.

Meine Bhikkhus, möchtet ihr euch einen **Besitz** aneignen, der beständig, ewig, immerwährend und unvergänglich wäre und immer derselbe bliebe? Kennt ihr einen solchen Besitz?» - «Nein, Herr!» - «Gut, meine Bhikkhus, auch ich kenne einen solchen Besitz nicht. Bekennt ihr euch zu einem Ich-Glauben, bei dem für den Gläubigen Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung nicht aufkommen? Kennt ihr einen solchen Ich-Glauben?» - «Nein, Herr!» - «Gut, meine Bhikkhus, auch ich kenne einen solchen Ich-Glauben nicht. Möchtet ihr an religiöse Dogmen glauben, bei denen für den Gläubigen Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung nicht aufkommen? Kennt ihr solche religiösen Dogmen?» - «Nein, Herr!» - «Gut, meine Bhikkhus, auch ich kenne solche religiösen Dogmen nicht.

Wenn ein Ich (ein *Atman*) da wäre, würde dann nicht auch etwas da sein, das dem Ich (dem *Atman*) gehört?» - «Ja, Herr!» - «Oder wenn etwas da wäre, das dem Ich gehört, würde dann nicht auch mein Ich da sein?» - «Ja, Herr!» - «Da nun aber ein Ich und etwas, das dem Ich gehört, in Wahrheit und Wirklichkeit nicht zu finden ist, ist dann nicht die Theorie: Die Welt¹³ und das Ich sind ein und dasselbe, nach dem Tode werde ich beständig, ewig, immerwährend und unvergänglich sein und immer als derselbe fortleben, – ist diese Theorie dann nicht eine **ganz und gar närrische Lehre?**» - «Herr, wie sollte das nicht eine ganz und gar närrische Lehre sein!»¹⁴

«Was meint ihr, meine Bhikkhus, ist die Körperlichkeit beständig oder unbeständig?» - «Unbeständig.» - «Was unbeständig ist, ist das unbefriedigend oder beglückend?» - «Unbefriedigend.» - «Was aber unbe-

¹² **K.S.:** Das vorher Gesagte wird wiederholt.

¹³ Mit „Welt“ ist hier wohl das upanishadische *brahman* (= „die Weltseele“) gemeint.

¹⁴ Was ist es, das Buddha eine „Narrenlehre“ nennt? – Es ist die von Buddha abgelehnte **Metaphysik der Upanishaden**, nämlich das Konzept des individuellen, ewigen *Atman*, der in der „Erleuchtung“ als identisch mit dem überindividuellen ewigen *Brahman* (~ „Weltseele“) erkannt werde.

ständig, unbefriedigend und veränderlich ist, kann man das so betrachten: Dies ist mein, ich bin dies, dies ist mein Ich [CL: „mein Atman“]?» - «Nein, Herr!» - «Was meint ihr, ist die Empfindung, die Wahrnehmung, sind die unbewussten Tätigkeiten, ist das Bewusstsein beständig oder unbeständig?» - «Unbeständig.» - «Was unbeständig ist, ist das unbefriedigend oder beglückend?» - «Unbefriedigend.» - «Was aber unbeständig, unbefriedigend und veränderlich ist, kann man das so betrachten: Dies ist mein, ich bin dies, dies ist mein Ich?» - «Nein, Herr!» - «Darum, meine Bhikkhus: alles, was es an Körperlichkeit, Empfindung, Wahrnehmung, unbewussten Tätigkeiten und Bewusstsein in Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart gibt, mag es im Innern oder außerhalb sein, mag es grob oder fein, niedrig oder erhaben, fern oder nah sein, alles das müsst ihr, wie es wirklich ist, wenn ihr es richtig verstanden habt, so betrachten: Dies ist **nicht** mein, ich bin dies nicht, dies ist nicht mein Ich.¹⁵

Ein belehrter Edeljünger, der das einsieht, wendet sich von Körperlichkeit, Empfindung, Wahrnehmung, unbewussten Tätigkeiten und Bewusstsein ab¹⁶. Indem er sich abwendet, verlangt er nicht mehr danach. Verlangt er nicht mehr danach, dann wird er frei; ist er frei geworden, so wird er sich der Befreiung bewusst. Er weiß dann, dass ihm keine Geburt mehr bevorsteht, dass der Reinheitswandel erfolgreich war, dass er getan hat, was zu tun war, und dass er zu dieser Welt nicht mehr zurückkehren wird. Von einem solchen sagt man, er habe die Hindernisse weggeräumt, den Graben zugeschüttet, die Zaunpfähle herausgezogen, Erfolg erzielt, den Kampf als Edler überstanden, die Bürde abgeworfen und den Harnisch abgelegt. Die Hindernisse weggeräumt, heißt: die

¹⁵ Noch einmal: Die in vielen Suttas immer wieder betonte **Floskel** „Dies ist **nicht** mein, ich bin dies nicht, dies ist nicht mein Ich“ **ist stets so zu lesen:** >> Dies-und-jenes Phänomen, das ich außerhalb oder innerhalb meines Körper-Geist-Systems (*nāma-rūpa*) wahrnehme und empfinde, kann weder Eigentum ‚meiner Seele‘ sein, noch ist es Teil ‚meiner Seele‘, noch ist es identisch mit ‚meiner Seele‘ - und zwar **nicht** etwa deswegen, weil ‚meine Seele‘ etwas ganz anderes, ewig existierendes wäre, sondern weil es so etwas wie ‚meine ewige Seele‘ nach Buddhas Erkenntnis **überhaupt nicht gibt** <<. Die **Floskel** dient auch **nicht** dazu, irgendwelche Empfindungen oder Emotionen des Körper-Geist-Systems zu unterdrücken oder als „Illusion“ abzutun, sondern sie ist dazu da, sie vielmehr **achtsam zu beobachten** (*sati*) und als **psychische Realitäten erst einmal zu akzeptieren**, und mit denen man sorgfältig umgehen muss, ohne sich durch sie verwirren oder sich unbedacht „in sie hineinziehen“ (*upādāna*) zu lassen.

¹⁶ Körperlichkeit (*rūpa-kkhandha*), Empfindung (*vedana-kkhandha*), Wahrnehmung (*saññā-kkhandha*), unbewusste Tätigkeiten (*sankhāra-kkhandha*) und Bewusstsein (*viññāna-kkhandha*): das sind die 5 *khandhā* oder Daseinsgruppen, die Buddha als einfaches, prozesshaftes „Gegenmodell“ (gegen die upanishadische *Atma-Brahman*-Theorie) aufgestellt hat für die sog. „empirische Person“ (*nāma-rūpa*).

Unwissenheit vernichtet, mit der Wurzel ausgerottet, wie eine Palme entwurzelt, ihr Dasein zerstört, so dass sie nicht wieder aufkeimen kann. Den Graben zugeschüttet, bedeutet: die Wiedergeburt vernichtet. Die Zaunpfähle herausgezogen, bedeutet: den Lebensdurst vernichtet. Erfolg erzielt, bedeutet: die fünf an das Irdische bindenden Fesseln vernichtet. Den Kampf als Edler bestanden, die Bürde abgeworfen den Harisch abgelegt, bedeutet: Den Ich-bin-Dünkel vernichtet, mit der Wurzel ausgerottet, wie eine Palme entwurzelt, sein Dasein zerstört, so dass er nicht wieder aufkeimen kann.

Einen auf solche Weise geistig frei gewordenen Bhikkhu können die Götter des Indra-, des Brahma- und des Prajapati-Himmels¹⁷, wenn sie ihn suchen, nicht finden, so dass sie sagen könnten: Hierauf beruht das Bewusstsein des Vollendeten. Denn in der Erscheinungswelt, sage ich, ist ein Vollendeter unauffindbar.

Weil ich dies sage und erkläre, beschuldigen mich manche Samanas und Brahmanen fälschlich, lügenhaft und unwahr, ich sei ein Nihilist, ich lehre die Zerstörung, die Vernichtung, die Nichtexistenz des wahren Wesens. Dessen, was ich nicht lehre, beschuldigen mich manche Samanas und Brahmanen fälschlich, lügenhaft und unwahr. Nach wie vor lehre ich nur, was Leiden oder Übel ist und wie es aufhört.

Wenn jemand den Vollendeten beleidigt, beschimpft und belästigt, dann ärgert er sich nicht, ist nicht ungehalten, nicht aufgebracht, und wenn jemand ihm Ehren erweist, ihm huldigt, ihn hochschätzt und verehrt, dann freut er sich nicht, ist nicht besonders gut gelaunt und fröhlich, sondern er denkt: Weil dies einmal richtig verstanden wurde, darum erweist man mir jetzt Ehren. Auch ihr, meine Bhikkhus, sollt, wenn euch jemand beleidigt, beschimpft und belästigt, euch nicht ärgern, nicht ungehalten und aufgebracht sein, und wenn euch jemand Ehren erweist, euch huldigt, euch hochschätzt und verehrt, sollt ihr euch nicht freuen, nicht besonders gut gelaunt und fröhlich sein, sondern denken: Weil man dies einmal richtig verstanden hat, darum erweist man uns Ehren.

Was nicht euer ist, meine Bhikkhus, das gebt auf! Das Aufgeben wird euch für lange Zeit zum Heil und Glück gereichen. Was aber ist nicht euer? Körperlichkeit, Empfindung, Wahrnehmung, unbewusste Tätigkeiten und Bewusstsein sind nicht euer¹⁸. Dies alles gebt auf! Das Aufgeben wird euch für lange Zeit zum Heil und Glück gereichen.

¹⁷ Indra, Brahma, Prajapati waren vedische Götter.

¹⁸ Das ist einfach wieder so zu lesen: „*sie machen nicht das aus, was Brahmanen euer „Selbst“ (Atman, Seele) nennen würden, denn so etwas gibt's gar nicht*“.

Was meint ihr: wenn in diesem Jetahain ein Mann Reisig und Blätter zusammenkehrt, verbrennt oder sonst etwas damit macht, würdet ihr dann denken: Uns kehrt er zusammen, uns verbrennt er, mit uns macht er sonst etwas?» - «Nein, Herr, denn das sind ja nicht wir, das gehört nicht uns.» - «Ebenso gebt das auf, was nicht euer ist! Das Aufgeben wird euch für lange Zeit zum Heil und Glück gereichen. Körperlichkeit, Empfindung, Wahrnehmung, unbewusste Tätigkeiten und Bewusstsein sind nicht euer; alles dies gebt auf! Das Aufgeben wird euch für lange Zeit zum Heil und Glück gereichen.

So habe ich euch, meine Bhikkhus, die Lehre verkündet, klar gemacht und offen dargelegt. Hiernach gibt es für diejenigen Bhikkhus, die Heilige geworden sind, keine Wiederkehr zur Welt; diejenigen, welche die fünf an die niedere Welt bindenden Fesseln¹⁹ vernichtet haben, werden in höherer Welt wiedererscheinen und dort zum Nirwana eingehen, ohne zu dieser Welt noch einmal zurückzukehren; diejenigen, welche die drei ersten Fesseln vernichtet haben und bei denen Begierde, Hass und Verblendung schwach geworden sind, werden nur noch einmal wiederkehren und dann dem Leiden ein Ende machen; diejenigen, die nur die drei ersten Fesseln vernichtet haben, sind in den Strom eingetreten, können nicht mehr in niedrige Zustände hinabsinken und werden einst voll erwachen, diejenigen, welche vertrauensvoll der Lehre folgen, werden auch einst voll erwachen; und alle, die mir vertrauen und mich lieben, werden in das Himmelreich kommen.»

So sprach der Erhabene. Die Bhikkhus nahmen seine Rede mit Freude und Dank an.

*** Ende des Sutta ***

¹⁹ **K.S.:** Die **Fesseln** sind: 1. die Neigung zu glauben, dass die Individuation das Ich sei, 2. Zweiselt, 3. die Neigung zu glauben, dass durch Ausübung religiöser Gebräuche oder Riten das Heil zu erreichen sei, 4. die Neigung zum Begehren sinnlicher Lust, 5. die Neigung zu Übelwollen und Ärger.